

PFONTEN Mosaik



- ▶ Flurneuordnung Seite 3
- ▶ Neu im Amt Seite 6
- ▶ Erfolg im Sport Seite 11
- ▶ Spielstube Seite 14
- ▶ Praxis bildet Seite 18
- ▶ Straßennamen Seite 22



- ▶ 40 Jahre Alpenbad

▶ Flurneueordnung Rehbichel startet	3
▶ Bürgermeisterin Waldmann stellt sich vor	6
▶ Erfolgreiche Andrea Sinner	11
▶ Tipps unseres Energieberaters	12
▶ Serviceseite	13
▶ Kinderspielstube Pfronten	14
▶ Hebammen in Pfronten	17
▶ Praxis bildet	18
▶ 40 Jahre Alpenbad	20
▶ Woher unsere Straßen ihren Namen haben: Zerlachweg	22

Impressum

Herausgeber: Gemeinde Pfronten
Allgäuer Straße 6, 87459 Pfronten
Telefon 083 63/698-0

Verantwortlich:
Erste Bürgermeisterin Michaela Waldmann

Redaktion: Gemeinde Pfronten
Richard Nöb, Telefon 083 63/698-36

Gestaltung und Druck:
AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten

Texte: Dieter Müller, Bertold Pölcher, Richard Nös,
Gemeinde Pfronten, Privat

Fotos: Dieter Müller, Archiv, Gemeinde Pfronten,
Lars Christian Kink, Christian Kreye

Liebe Leserin, liebe Leser,

seit 17. Januar 2013 bin ich jetzt als erste Bürgermeisterin von Pfronten im Amt. Ich darf Ihnen versichern: Ich bin schnell hier angekommen und wurde von Ihnen auch sehr herzlich in unserer 13-Dörfer-Gemeinde aufgenommen. Mein Vorgänger Beppo Zeislmeier hat mir ein gut bestelltes Feld hinterlassen, das aber natürlich eine Fülle von Aufgaben bereit hält, um unseren Ort noch lebenswerter zu machen. Wie die ersten Monate verlaufen sind und welche Ziele ich mir gesteckt habe, erfahren Sie ab Seite 6.

„Man hilft den Menschen nicht, wenn man etwas für sie tut, was sie selbst tun könnten“, unter diesem Motto von Abraham Lincoln steht auch unser Titelthema, denn die Flurneueordnung Rehbichel lebt vor allem vom Engagement der beteiligten Landwirte und Grundstückseigentümer, die ihre Flurlagen zukunftsgerecht weiterentwickeln. Christian Kreye vom Amt für ländliche Entwicklung in Krumbach hat für Sie die Inhalte und den Ablauf des Verfahrens aufskizziert.

Ab der Seite 14 widmen wir uns einem ganz anderen, aber nicht weniger wichtigen Thema, denn wir wollen eine wichtige und nützliche Einrichtung unseres breit aufgestellten Angebotes für Kinder näher beleuchten. Mit der Kinderspielstube in Ösch haben wir die ideale Ergänzung zu unseren Kindergärten und dem Kinderhort. Was dort alles geboten ist und wie sie die Angebote wahrnehmen können, stellt Ihnen das Spielstubenteam unter Leitung von Sylvia Kneisel näher vor. – Und kennen Sie Praxis bildet? – nein – dann lesen Sie auf Seite 18 worum es geht.

Natürlich kommt auch der Sport in dieser Ausgabe nicht zu kurz und so gratulieren wir einer äußerst erfolgreichen jungen Sportlerin und einer jung gebliebenen Einrichtung. Schon gespannt um wen es sich handelt? Dann lesen Sie auf den Seiten 11 und 20 mehr darüber.

Bevor Sie jetzt in die Lektüre des Mosaiks einsteigen, möchte ich mich bei allen Pfrontenerinnen und Pfrontenern für den entgegengebrachten Vertrauensvorschuss bedanken. Durch die Bündelung aller Kräfte und mit Ihrer Hilfe wird es uns gelingen, Pfronten auf allen Ebenen weiter zu entwickeln. Dazu braucht es eine intakte Landwirtschaft, die unser Tal pflegt, eine aktive Dienstleistungs- und Tourismusbranche, bei der sich jeder Einheimische und Gast wohl fühlt und natürlich tatkräftige Handwerksbetriebe und innovative Wirtschaftsunternehmen, damit unser Ort leben und arbeiten kann. Wir brauchen also Sie alle, die genauso um Pfronten bemüht sind, wie ich und mein Team im Rathaus, im Haus des Gastes und allen weiteren gemeindlichen Einrichtungen.

Viel Spaß beim Lesen

Ihre

Michaela Waldmann
Erste Bürgermeisterin



▼ Die Vermessung der Grundstücke und Wege ist Grundlage für die Erstellung der Katasterunterlagen



Flurneuordnung steht in den Startlöchern

Grundstückseigentümer, Gemeinde und Amt für Ländliche Entwicklung Schwaben planen umfangreiche Maßnahmen rund um Rehbichel

Das Allgäu ist einzigartig: Die Menschen erwarten eine hohe Lebensqualität und eine gepflegte abwechslungsreiche Kulturlandschaft mit hoher biologischer Vielfalt. Beides ist eng mit der bäuerlichen Land- und Forstwirtschaft verbunden. Sie erhält mit einer nachhaltigen Bewirtschaftung von Wiesen und Wäldern diese einmalige kulturelle Identität.

In der Gemeinde Pfronten haben sich in der letzten Zeit Landwirte und Grundstückseigentümer aus den Ortsteilen Kappel und Rehbichel in Arbeitskreisen zusammengefunden, um mit Unterstützung des Amtes für Ländliche Entwicklung (ALE) Schwaben mit Sitz in Krumbach über die zukunftsgerechte Entwicklung ihrer Flurlagen zu sprechen. Auch die Gemeinde Pfronten und andere Gruppen, Institutionen und Behörden haben sich in diesen Diskussionsprozess eingebracht. Es wurden Ziele definiert, entsprechende

Maßnahmen beschrieben und schließlich ein Gebiet festgelegt, in dem diese Projekte umgesetzt werden sollen.

Zielsetzungen

Folgende Kriterien wurden für eine erfolgreiche Entwicklung der Flurlagen zwischen Kappel und Rehbichel aufgestellt:

- Die land- und forstwirtschaftlichen Grundstücke werden unter Berücksichtigung der betriebswirtschaftlichen Erfordernisse und der topographischen Lage zusammengelegt und durch naturverträgliche und bedarfsgerechte Wege erschlossen. Die Grundstücke sind vermessen und abgemarkt.
- Der Bestand der Hoch- und Niedermoorbereiche, der Streuwiesen sowie an sonstigen prägenden Landschaftselementen ist dauerhaft gesichert.
- Nutzungskonflikte zwischen Landwirtschaft, Natur-



schutz und Freizeitnutzung sind behoben.

- Die Ortsteile Kappel und Rehbichel sind durch eine zeitgemäße Straßenverbindung erschlossen; die Anbindung an überörtliche Verkehrswege ist erfolgt.
- Wanderer und Radfahrer finden ein ausreichendes Wegenetz vor.
- Die Möglichkeiten zur positiven Entwicklung des Gewässernetzes der Faulen Ache sind genutzt. Pufferzonen zwischen dem Gewässer und den landwirtschaftlichen Flächen sind je nach Verfügbarkeit ausgewiesen.

Die Zielsetzungen sollen gewährleisten, dass die Interessen der Landwirte und Verpächter, des Landschafts-, Natur- und Gewässerschutzes sowie die kommunalen Interessen einvernehmlich, ausreichend und ökologisch sinnvoll berücksichtigt sind.

Maßnahmen

Zum Erreichen der Ziele braucht es konkrete Maßnahmen unterschiedlichster Art:

- Im Bereich des Straßen- und Wegebbaus ist die Erstellung von etwa 2,5 km Gemeindeverbindungsstraße, 6 km landwirtschaftlicher Wege und ca. 700 m Fuß- und Wanderwege vorgesehen.
- Landschaftspflegerische Maßnahmen werden sich auf die vorhandenen Niedermoorbereiche und die Bachverläufe konzentrieren.
- Die Änderung von Flurstücksgrenzen, die Nutzung von Zusammenlegungsmöglichkeiten und die Vermessung und Abmarkung der neuen Grenzen innerhalb des Gebiets schaffen bessere Möglichkeiten der Nutzung und

Pflege der Flächen. Bestehende Rechte (z. B. Grunddienstbarkeiten) an den alten Grundstücken werden auf die neuen Grundstücke übertragen, soweit sie durch die Neuordnung nicht entbehrlich werden. Die Rechtssicherheit für alle Beteiligten ist gewährleistet.

Diese Maßnahmen sollen in einem Gebiet umgesetzt werden, das die Flurlage von Rehbichel vollständig, die Flurlage Kappel zu einem großen Teil, sowie die Flurlagen von Weißbach und Kreuzegg in kleinen Teilbereichen umfasst.

Das Instrument der Flurneuordnung

Die Flurneuordnung ist als Instrument der Ländlichen Entwicklung in Bayern zur Umsetzung der aufgeführten Maßnahmen das geeignete Mittel. Die Vorhaben im Bereich der Infrastruktur, der Landschaftspflege und vor allem der Bodenordnung lassen sich so am besten realisieren.

Mit der Anordnung des Flurneuordnungsverfahrens durch das zuständige Amt für Ländliche Entwicklung Schwaben bildet sich die sogenannte Teilnehmergeinschaft (TG) als Gemeinschaft aller Grundstückseigentümer. Sie ist für die Durchführung des Verfahrens verantwortlich:

- für der Planung bis zum Bau der Wege,
- für landschaftspflegerischen Maßnahmen,
- für die Bodenordnung bis hin
- zur finanziellen Abwicklung der einzelnen Maßnahmen.

Die TG wird durch eine zu wählende Vorstandschaft vertreten. Der Vorsitzende ist ein Mitarbeiter des ALE Schwaben. Sofern öffentliche Belange betroffen sind, ist

die Gemeinde Pfronten ein wichtiger Partner der Teilnehmergemeinschaft.

Diese Konstellation gewährleistet, dass auf der einen Seite die örtlichen Interessen in die einzelnen Maßnahmen einfließen, aber auch die fachlichen und rechtlichen Grundlagen einer Flurneuordnung beachtet werden. Dazu gehört z. B. die fachliche Unterstützung beim ländlichen Wegebau genauso wie die rechtliche Sicherstellung einer wertgleichen Abfindung in Land für jeden Teilnehmer.

Hinzu kommen die erheblichen Fördermöglichkeiten aus Mitteln der EU, des Bundes und des Freistaats Bayern, die im Rahmen des Instruments der Flurneuordnung für die Entwicklung des ländlichen Raumes in der Gemeinde Pfronten eingesetzt werden können. Im Zuge des geplanten Flurneuordnungsverfahrens Rehbichel sind Investitionen in Höhe von insgesamt 1,75 Mio. zu erwarten, von denen etwa 1,25 Mio. über Fördermittel finanziert werden sollen. Der Rest soll aus Kostenbeteiligungen der Gemeinde bzw. Eigenleistungen der Grundeigentümer aufgebracht werden.

Langfristige Entwicklung der Flurlage

Die Flurneuordnung ist kein Instrument, um punktuelle Probleme im Bereich der Erschließung der Flurstücke oder der Eigentumsstruktur schnell zu beheben.

Das Verfahren soll mit seinem umfassenden Ansatz zu einer langfristigen Entwicklung der Flurlage und zur Erhaltung der Kulturlandschaft im Allgäu beitragen. Gerade wenn es um Veränderungen von Grundeigentum geht, müssen zahlreiche Gespräche geführt und Interessen ausgeglichen werden. Oft ergeben sich erst nach einiger Zeit dauerhaft tragfähige Lösungen, die den umfassenden Zielen einer Flurneuordnung, wie

- Verbesserung der Produktions- und Arbeitsbedingungen für die Land- und Forstwirtschaft,
- Schutz der Kultur- und Naturlandschaft und
- Hilfestellung bei der Umsetzung von gemeindlichen und öffentlichen Interessen

gerecht werden. In erster Linie sind die Grundstückseigentümer aber auch andere Interessierte eingeladen, sich an der Planung und der Umsetzung der Maßnahmen der Flur-

neuordnung in Rehbichel und Umgebung zu beteiligen, um einen größtmöglichen Erfolg im Verfahren zu erzielen.

Wie geht es weiter?

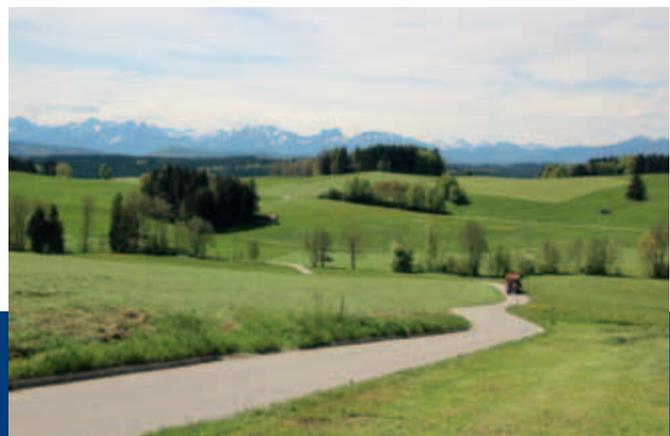
Die Grundstückseigentümer und auch die Gemeinde Pfronten haben auf der Grundlage des oben beschriebenen Maßnahmenkonzepts ihr Interesse an der geplanten Flurneuordnung in der Flurlage um Rehbichel und Kappel erklärt.

Das ALE Schwaben sieht jetzt vor, das Verfahren im Herbst diesen Jahres auch rechtlich anzuordnen. Es wird insgesamt die Bezeichnung „Flurneuordnung Rehbichel“ haben. Mit der Anordnung wird auch die Teilnehmergemeinschaft Rehbichel entstehen, zu der auch Grundstückseigentümer in den Flurlagen Kappel, Kreuzegg und Weißbach gehören. Nach der Rechtskraft der Verfahrensanordnung kommt es zunächst zur Wahl der Vorstandschaft der Teilnehmergemeinschaft. Hierzu wird rechtzeitig über öffentliche Bekanntmachung eingeladen

Danach kann dann die Detailplanung der Maßnahmen durch die Teilnehmergemeinschaft beginnen.

Informationen und Beispielprojekte zum Thema Flurneuordnung können im Internet unter www.landentwicklung.bayern.de umfassend abgerufen werden. Das ALE Schwaben steht zudem für weitere Fragen zu Verfügung. Genauere Angaben zur geplanten Abgrenzung des Verfahrensgebiets der Flurneuordnung Rehbichel sind über die Gemeinde Pfronten erhältlich.

*Christian Kreye
Amt für Ländliche Entwicklung Schwaben*



▲ Ein angepasstes Wegenetz sichert die wirtschaftliche Nutzung und Pflege der Flurstücke

A photograph of Michaela Waldmann, the new town hall chief, sitting at her desk. She is smiling and looking towards the camera. She is wearing a dark patterned jacket over a light blue shirt. On her desk, there is a computer monitor, a keyboard, a telephone, and some papers. In the background, there are several potted plants on a windowsill, including a pink orchid. A blue text box in the top right corner of the image contains the text: "▼ Die neue Rathauschefin, Bürgermeisterin Michaela Waldmann, an ihrem Arbeitsplatz".

▼ Die neue Rathauschefin, Bürgermeisterin
Michaela Waldmann, an ihrem Arbeitsplatz

MICHAELA WALDMANN

Chefin im Pfrontener Rathaus

Die neue Rathauschefin von Pfronten ist seit ihrer Wahl im November 2012 nunmehr über ein halbes Jahr im Amt. Für PFRONTEN MOSAIK schilderte sie ihre ersten Eindrücke und Erfahrungen. Ausführlich ging sie dabei auf ihre persönlichen Vorstellungen und Ziele ein. Während des ganzen Gesprächs war das intensive Engagement und die große Motivation der ersten weiblichen Amtsinhaberin auf dem Stuhl des Pfrontener Bürgermeisters deutlich zu spüren. „Bekanntlich bin ich ja am 17. Januar, übrigens am Geburtstag meines Ehemannes, in einer Sondersitzung des Gemeinderats vereidigt worden“, sagt Michaela Waldmann. „Es hat mich wirklich gefreut, dass ich von allen Fraktionen viel Zuspruch erfahren habe.“ Bereits ein Jahr vorher, im Januar 2012, sei sie von Pfrontenern angesprochen worden, ob sie sich vorstellen könne, für dieses wichtige Amt in Pfronten zu kandidieren. Man habe sie durch ihre 26-jährige Tätigkeit beim Landkreis gekannt. Bei der Gelegenheit sagte Waldmann etwas zu ihrer Person:

Zur Person

„Ich bin in Bethlehem bei Lengenwang geboren und komme aus einer Familie, die von Tätigkeiten im öffentlichen Dienst geprägt ist. Meine Mutter arbeitete 43 Jahre als Gemeindeangestellte, mein Vater war Bahnbeamter sowie ehrenamtlicher Bürgermeister. Viel gelernt habe ich von meinen Chefs in der Kreiskämmerei Ostallgäu sowie als Leiterin der Kreisentwicklung mit vielfältigen Aufgabefeldern. 11 Jahre war ich im Regionalmanagement der Region tätig. Die Arbeit im gesamten Landkreis hat mir als leidenschaftlicher Ostallgäuerin sehr viel Spaß gemacht.“

Regionales Denken

Das regionale Denken sei ihr persönlich übrigens ganz besonders wichtig bei allem örtlichen Vorrang der kommunalen Aufgaben für Pfronten, betont Waldmann. Man sollte sich immer bewusst bleiben, ein Teil einer Region, eines Landes oder Staates zu sein. Als wichtige Aufgabe

für die Zukunft sehe sie das stete Bemühen, den richtigen Platz für die richtige Aufgabenstellung zu finden. Es gebe wichtige Themen wie beispielsweise „Heuort Pfronten“, da könne man sich selber örtlich positionieren, während Themen wie „Radfahren“, „Wandern“ oder „Moorallianz“ an der Ortsgrenze nicht Halt machten. „Da sollte es selbstverständlich sein, regional auf Landkreis-, Landes- oder noch höherer Ebene zu denken.“ Ein schönes Beispiel sei der Abwasser-Zweckverband Vils. Hier habe die Gemeinde Pfronten frühzeitig erkannt, dass man nicht nur mit Partnern in anderen Landkreisen, sondern sogar auch mit unserem Nachbarland Österreich in bestimmten Bereichen gut zusammenarbeiten könne. „Hier durfte ich, wie auch auf vielen anderen Gebieten, als Pfrontener Bürgermeisterin ein vorbildliches Erbe antreten.“ Diese regionale Zusammenarbeit könne man natürlich auch auf den Gebieten Klimaschutz, öffentlicher Personennahverkehr oder Tourismus verwirklichen.

Keine Anfangsschwierigkeiten

„Von Anfangsschwierigkeiten zu sprechen, wäre das total falsche Wort, wenn es um den Beginn meiner Tätigkeit für die Gemeinde Pfronten geht“, betont die Rathauschefin. Schließlich habe sie sich im Vorfeld der Wahl schon lange vorher, in vielen Gesprächen mit kompetenten Leuten, über die anstehenden Aufgaben in Pfronten kundig gemacht. Wenn sie nicht überzeugt gewesen wäre diese meistern zu können, hätte sie sich nicht zur Wahl gestellt, versichert sie. Besondere Herausforderungen gab es jedoch schon, ganz spontan fällt mir da das Schallengenrennen ein, für mich auf jeden Fall kein alltägliches Abenteuer. Natürlich gab es auch ganz wunderbare Zusammentreffen, die man als Bürgermeisterin erleben darf, wie z. B. mit Altkanzler Dr. Helmut Kohl und Ehefrau Maike sowie der Familie, anlässlich des 83sten Geburtstags oben im Burghotel Falkenstein.

In den vielen intensiven Vorgesprächen und sieben sehr gut besuchten Ortsteilversammlungen habe sie sich bereits ein ziemlich genaues Bild über die im Ort anstehenden Aufgaben machen können. Als sehr angenehm habe sie es empfunden, dass es in Pfronten keinen „herkömmlichen Wahlkampf“ gegeben habe. „Ich bin kein Mensch, der mit anderen kämpfen will, das bedeutet, dass ich mich lieber um ein Amt oder eine Funktion bewerbe“, sagt

sie. Deshalb habe sie natürlich auch ihren Gegenkandidaten Werner Knaebel als fairen Mitbewerber akzeptiert und respektiert. Niemals habe sie übrigens gesagt, dass sie nur ohne Gegenkandidat kandidieren würde. Auch leide sie keineswegs an Selbstüberschätzung, fährt Michaela Waldmann fort, daher sei sie auch bis zu dem Moment, an dem das Wahlergebnis bekannt gegeben wurde, durchaus angespannt gewesen.

Nominiert von allen Fraktionen

Im Gespräch mit „Pfronten Mosaik“ geht Waldmann dann auch auf die ungewöhnliche Konstellation ein, dass sie von allen vier Gemeinderatsfraktionen nominiert worden sei. „Wie so etwas geht“, hat man mich immer wieder gefragt und ich habe immer wieder geantwortet: „Da müsst ihr die Fraktionen fragen.“ Inzwischen spreche man im Landkreis im Zusammenhang von Bürgermeisterwahlen übrigens schon vom „Pfrontener Modell“. Es sei sicher eine Illusion zu glauben, dass damit hierzulande unter den Fraktionen in Zukunft immer Frieden herrsche, es habe sich lediglich an der Person der Bürgermeisterin kein zusätzlicher Streit entzündet. Am Wahltag, dem 18. November, hätte sie sich dann natürlich über das gute Wahlergebnis sehr gefreut, sich danach aber sofort wieder darauf konzentriert, nach 26 Jahren beim Landkreis ihren Arbeitsplatz geordnet zu hinterlassen.

Guter Start

Infolge dieser langjährigen Tätigkeit verfüge sie auch über ein besonderes Verständnis für Fachbehörden und sehe diese als echte Partner an, mit denen man gut



▲ Erster Schallengereinsatz von Bürgermeisterin Michaela Waldmann mit ihrem Vize Philipp Trenkle

zusammenarbeiten könne. Insofern habe sie keinerlei Startschwierigkeiten gehabt. Das gelte auch für das Gemeindepersonal. „Ich habe mich gleich zu Beginn bei allen vorgestellt und das persönliche Gespräch gesucht“, betont die neue Bürgermeisterin. „Dabei war es mir besonders wichtig, allen klarzumachen, dass ich ein Mensch bin, mit dem man reden und gut zusammenarbeiten kann. Es ist meine feste Überzeugung, dass eine Bürgermeisterin nur so gut sein kann wie das Personal, mit dem sie zusammenarbeitet. Wenn das nicht motiviert ist, dann „gots it“.“ Im Gemeinderat habe sie ebenfalls einen sehr guten Start gehabt, fährt Michaela Waldmann fort. Besonders gefreut habe sie nach der ersten Sitzung das Kompliment eines altgedienten Fraktionsführers: „Ma könnt grad moine, du host dös allat scho do!“

Neutralität bringt maximale Freiheit

Großen Wert legt die neue Bürgermeisterin darauf, dass sie, weil überparteilich nominiert, sich neutral fühle und mit sehr engagierten und fachlich kompetenten Gemeinderäten parteineutral und unbeeinflusst beraten könne. „Diese Neutralität und Überparteilichkeit bietet mir die maximale Freiheit für die Verwirklichung meiner Aufgaben.“ Weil sie sich stets parteineutral verhalte, könne sie auch zu allen Sitzungen der einzelnen Gruppierungen gehen, fährt sie fort. „Mein Selbstverständnis ist, Bindeglied zwischen Bevölkerung, Gemeinderat sowie Fachbehörden zu sein. Ich verstehe mich nicht nur als Gemeindechefin und Gemeinderepräsentantin, sondern auch als Moderatorin, Antreiberin und Netzwerkerin, die Leute an einem Tisch zusammenbringt.“ Ein Problem habe sie in dem Wahlturnus gesehen. Dieser bewirke, dass der Beginn der verlängerten Amtszeit der bis 2020 gewählten Bürgermeisterin in den Wahlkampf der Gemeinderatsgruppierungen falle. Da hätte sie zunächst



▲ Gratulation zum 83sten Geburtstag für Altkanzler Dr. Kohl hoch oben am Burghotel Falkenstein

die Befürchtung gehabt, dass sich das negativ auf die Zusammenarbeit im Gemeinderat auswirken und Stillstand bedeuten könnte. Das sei aber bisher keineswegs der Fall gewesen und sie hoffe, dass es auch so bleibe.

Zeitproblem

Ein weiteres Problem habe sie bereits auch schon ausgemacht, fährt Waldmann fort. Leider könne sie „nicht immer in der fachlichen Tiefe“ so viel Zeit aufbringen, wie sie gerne möchte. Das liege an der Größe des Ortes, der Einwohnerzahl, der Masse von Aufgaben sowie der Vielzahl von Vereinen und Institutionen in Pfronten. Sie lege großen Wert darauf, dass die Gemeinde möglichst bei allen Terminen präsent sei. „Meine zwei Stellvertreter, Philipp Trenkle und Manfred Seebold sind bereit, mich dabei zu unterstützen. Ich hoffe, die Pfrontener haben Verständnis dafür und akzeptieren, dass ich nicht zu jeder Veranstaltung selber kommen kann und legen die Präsenz eines Stellvertreters nicht als Desinteresse meinerseits aus. Wenn ich aber selber da bin, möchte ich richtig anwesend und konzentriert sein. Halbe Sachen, wie mehrere Termine an einem Abend hintereinander wahrzunehmen, mache ich äußerst ungern.“

Offene Aussprache

Wenn einzelne Bürger sich an die Gemeinde wendeten, bestünden diese meistens darauf, mit der Bürgermeisterin selber zu sprechen, auch das schaffe natürlich Zeitprobleme. Sie selber sei persönlich bisher noch nicht „hart angegangen“ worden, wenn es aber beispielsweise im Zusammenhang mit dem Skizentrum geheißen habe: „So gots it“, sei ihr persönlich eine offene und ehrliche Aussprache durchaus recht. „Sofern es in einem angemessenen Ton geschieht, darf man mir fast alles sagen!“ In dem Zusammenhang bezeichnet die Rathauschefin als eine der ganz großen Aufgaben, eine nachhaltige Lösung für das Pfrontener Skizentrum zu finden. Dabei sollte man zunächst die Zielgruppe für die Einrichtung festlegen. Wenn man beispielsweise den Fokus auf Familien und Skischüler richte, müsse man sicher einige Investitionen tätigen, könne man aber auf der anderen Seite auch Investitionen einsparen. Das bedeute letztendlich nach Zielgruppe zu investieren und zu bewerben. Auch auf dem

- ▼ Die Vorzimmerdamen, Manuela Moritz (links) und Marion Mayr sind Ansprechstelle für die Bürgermeisterin Waldmann und den Hauptamtsleiter Richard Nöß



Breitenberg müsse man einiges tun, die Rathauschefin hofft den Weg zusammen mit den Rechtlern gehen zu können. Die Dorferneuerung Kappel werde natürlich planmäßig weitergeführt, die Flurneuordnung Rehbichel sei ebenfalls beschlossen. Ganz wichtig sei die Schaffung von Flächen für das Gewerbe und die Wohnbebauung. Dieses Ziel könne man auch mithilfe einer verträglichen Innerortsentwicklung durch Baulücken- und Leerstandsnutzung erreichen.

Auf Grundstückseigentümer zugehen

Dabei müsse man selbstverständlich von Seiten der Gemeinde auf die infrage kommenden Grundstückseigentümer zugehen. Das beginne damit, dass man zunächst einmal eine Datenbank über bestehende Immobilien-Leerstände anlege. „Wenn sich jemand mit einem Vorhaben an die Gemeinde wendet, muss ich sagen können, ob und wo am Ort eine Möglichkeit zur Verwirklichung besteht.“ Angemessenes und umweltverträgliches Bauen für Bürger und örtliche Betriebe könne man nicht dem freien Markt überlassen, da dürfe sich die Gemeinde auf keinen Fall heraushalten. Der erste Haushalts-Entwurf für

2013 habe in der Haushalts-Stelle für Gewerbeflächen eine Null im Ansatz gehabt, der beschlossene Entwurf sehe nun Haushaltsmittel für die kommenden Jahre vor. „Es wäre doch ein verheerendes Signal, wenn wir zwar sagen würden, wir wollen den Standort Pfronten stärken, schaffen aber nicht die Voraussetzung, dass die Bürger hier bei uns im Ort arbeiten und ihr Geld verdienen können.“

Keine Mogelpackungen

Als weitere Schwerpunkte ihrer Arbeit nennt Michaela Waldmann eine Schärfung des Profils als Tourismusort. Pfronten sei bereits eine Perle beim Wandern oder Radfahren. „Wenn wir allerdings ein Radtourismus-Ort sein wollen, dürfen wir auch keine Mogelpackung verkaufen, sondern müssen darauf achten, dass wir Qualitätsversprechen auch halten.“ Das gelte übrigens auch für andere Bereiche wie Heuort, Gesundheit, Familienfreundlichkeit und Wintersport. Wenn der Ort sich nachhaltig entwickeln solle, dann müsse man dranbleiben und immer wieder etwas dafür tun. Als weiteres Beispiel nennt die Bürgermeisterin den Titel „European Energie Award-Gemeinde“. Den Titel habe Pfronten zwar

erreicht, aber es gebe im Ort bezüglich Energieeffizienz und Klimaschutz noch sehr viele offene Baustellen. Auch da sei noch viel zu tun, allerdings kenne sie aus ihrer Tätigkeit in der Kreiskämmerei die permanente Mittelbegrenzung. Man könne nicht alles auf einmal schaffen und müsse schrittweise vorgehen.

Ehrenamt stärken

Als wichtiges Anliegen stellt die Rathauschefin das Vorhaben heraus, in Pfronten das Ansehen des Ehrenamtes zu stärken und besser zu würdigen. Als Beispiel nannte sie die – im monetären Sinn – „unbezahlbare“ ehrenamtliche Bergwiesenpflege. Mit Verve spricht sie am Schluss das Thema „Barrierefreiheit“ an. Es sei notwendig den Begriff, der häufig auf Gehsteigsabsenkungen und Lifte für Rollstuhlfahrer reduziert werde, weiter zu fassen und sich für gleichwertige Teilnahme der Bürger am Alltag einzusetzen. Barrierefreiheit betreffe die Frau mit Kinderwagen ebenso wie den Unfallverletzten, der mit Krücken

in seiner Mobilität eingeschränkt sei. Bezüglich der sogenannten „Sinnesbehinderungen“, kündigte Michaela Waldmann als ersten kleinen Schritt an, Aushangblätter der Gemeinde künftig in größerer Schrift erstellen zu lassen, bei den Pfrontener Wirten werde man sich dafür einsetzen, dass Speisekarten, da, wo es nötig sei, ebenfalls in besser lesbarer Schrift gedruckt würden. „Es sind oft die kleinen Dinge, die zu Verbesserungen führen – wenn man nur rechtzeitig daran denkt und grundsätzlich dafür sensibel ist“, ist sie überzeugt.

Zum Schluss versicherte die Rathauschefin, dass sie für alle Pfrontener da sei und versuchen wolle, möglichst viel Zeit für die Bürger zu haben. „Ich bin glücklich in meinem neuen Amt, bin mir aber bewusst, dass man sich ausgabenmäßig beschränken muss. Ich weiß allerdings auch, dass man nicht alles immer an den Finanzen festmachen darf, kleine Schritte sind immer möglich.“

Dieter Müller

MICHAELA WALDMANN stellt sich vor:

Leben und Berufstätigkeit

Ich bin im August 1968 geboren und im Ortsteil Bethlehem bei Lengenwang aufgewachsen. Mein Vater Heinrich Hutter war Beamter bei der Deutschen Bundesbahn und acht Jahre 1. Bürgermeister der Gemeinde Lengenwang; meine Mutter Ella über 43 Jahre Verwaltungsangestellte in der Heimatgemeinde.

Ich bin verheiratet und wohne mit meinem Mann Hans-Peter - gemeinsam mit den Schwiegereltern - in seinem Elternhaus in Aitrang und habe zwischenzeitlich auch eine Wohnung in Pfronten.

Nach der Mittleren Reife und dem Fachabitur begann ich 1986 beim Landkreis Ostallgäu die Beamtenlaufbahn des gehobenen nichttechnischen Dienstes. Im Anschluss an diese Ausbildung war ich zunächst in den Bereichen Sozialhilfeverwaltung, Kreisfinanzverwaltung und Kämmerei tätig.

Ab 2002 war ich - gemeinsam mit einem engagierten Kollegen-Team - für die Aufgaben im Bereich „Kreisentwicklung“ zuständig. Themen wie Tourismus, Wirtschaftsförderung, Standortmarketing, Kultur, Klimaschutz, Öffentlicher Personennahverkehr und vielfältige weitere Bereiche werden dort übergreifend bearbeitet. Einige Jahre leitete ich diesen Fachbereich und nahm überdies die Aufgaben des Regionalmanagers im Zusammenhang mit verschiedenen Förderprogrammen zur Stärkung des ländlichen Raums wahr.

Ein großes Interesse gilt der heimischen Kultur und Brauchtumpflege. Seit fast 15 Jahren bin ich Mitglied der Vorstandschaft des Bezirks IV-Marktoberdorf im Allgäu-Schwäbischen Musikbund (ASM) und der Musikkapelle Aitrang. Viele Jahre aktive Zugehörigkeit im Trachtenverein „D' Stoiwändler Wald“ haben mir viele schöne Erinnerungen und Erlebnisse gebracht. Verantwortung und christliches Engagement habe ich in meiner Jugend als Lektorin in der Pfarrgemeinde Lengenwang gezeigt.

Siegreiches Finale dahom – Andrea Sinner feiert Heimsieg bei der Bayrischen Meisterschaft in Pfronten

Was Bayern München im letzten Jahr verwehrt blieb, hat Andrea Sinner am 13. Juli gepackt. Wenn der Vergleich auch etwas hinkt, so hat die 21 Jahre junge Taekwon-Do-Sportlerin doch eindrucksvoll ihre Favoritenrolle bestätigt und den Bayerischen Meistertitel im Kampf und im Spezialbruchttest nach Pfronten geholt. Beim Formenlauf holte sie im Einzel und im Mannschaftswettbewerb jeweils den dritten Rang. Insgesamt erreichte der gastgebende TSV Pfronten 32 Podestplätze und verbuchte damit nach dem Team aus Schwabmünchen die zweitbeste Mannschaftsleistung.

Die amtierende deutsche Meisterin und zweifach Vizeeuropameisterin ist zweifelsohne derzeit das Aushängeschild des TSV Pfronten und so gibt der neuerliche Titelgewinn zum 100-jährigen Vereinsjubiläum gleich doppelten Grund zum Feiern. Für Andrea Sinner war es wohl auch eine ganz besondere Meisterschaft, denn sie konnte sich, wen wundert's, wahrlich nicht über mangelnde Unterstützung beschweren, war doch der aller größte Teil der gut gefüllten Südtribüne ganz auf Ihrer Seite.

Mit sehr viel Stolz kann auch der TSV Pfronten auf das Wochenende 13./14. Juli zurückblicken, denn die Taekwon-Do-Abteilung hat bei der Ausrichtung der Bayerischen Meisterschaft ganze Arbeit geleistet und wurde

von allen Aktiven und Funktionären für die hervorragende Organisation und den reibungslosen Ablauf der Veranstaltung allseits gelobt.



▲ Vizeeuropameisterin Andrea Sinner mit ihren beiden Silbermedaillen



▲ Bürgermeisterin Waldmann und TSV Vorsitzender Seeboldt gratulieren der zweifachen Vizeeuropameisterin Sinner



▲ Trainingsdemonstration

▶▶▶ Die Tipps unseres Energieberaters

▶ **Baubegleitung zahlt sich bei Sanierung aus**

Damit Bauherren bei einer energieoptimierten Gebäudesanierung auch wirklich die gewünschten Einsparziele erreichen, braucht es eine kompetente Planung und Bauleitung. Die KfW-Bank bezuschusst diese qualifizierte Baubegleitung mit bis zu 4000 Euro. Zu den Aufgaben der Sachverständigen zählen die Antragsstellung für KfW Förderprogramme, die Planung von Baudetails sowie von Lüftungs- und Heizungskonzepten, die Prüfung von Leistungsverzeichnissen und Angeboten bis hin zur Überwachung der Bauausführung. Unabhängig von der KfW-Förderung sollte zur Qualitätssicherung auf jeden Fall ein fachkundiger Baubegleiter engagiert werden – bei einer Komplettsanierung, aber auch bei Einzelmaßnahmen. Häufig kann der Baubegleiter schon durch sein Know-how bei der Ausschreibung die Kosten für seine Beratung wieder hereinholen.

▶ **Hydraulischer Abgleich – geringer Aufwand, große Wirkung**

In der Optimierung und richtigen Einstellung von Heizungsanlagen schlummert ein riesiges Einsparpotential. Der hydraulische Abgleich, der von einem Fachmann durchgeführt werden muss, ist dabei von entscheidender Bedeutung. Er sorgt dafür, dass innerhalb einer Heizungsanlage jeder Heizkörper nur die gerade nötige Wassermenge aus dem Heizungsnetz entnimmt. Der Heizkörper kann dann die zugeführte Wärmemenge an den Raum abgeben, und das Heizungswasser kühlt sich deutlich ab. Diese kühlere Heizungsrücklauftemperatur führt zu Wirkungsgradsteigerungen an der gesamten Heizungsanlage. Fehlt der hydraulische Abgleich, werden Heizkörper, die nahe zur Heizungspumpe stehen, üerversorgt. Weiter entfernt liegende Heizkörper – beispielsweise in oberen Stockwerken – werden dagegen verzögert warm. Meist werden dann die Leistung der Heizungswasser-Umwälzpumpe und/oder die Vorlauftemperatur erhöht, was den Wirkungsgrad der

Anlage nochmals verschlechtert. Der hydraulische Abgleich hilft, den Wärmeenergieverbrauch zu senken. Und weil dadurch kleinere Heizkreispumpen eingesetzt werden können, lässt sich damit auch noch Strom sparen.

▶ **LED-Lampen überzeugen im Test**

Wer Energie sparen will und nach Ersatz für seine 60-Watt-Glühbirnen sucht, steigt am besten auf LED-Lampen um. Zu diesem Urteil kommt Stiftung Warentest. LED-Lampen sind zwar vergleichsweise teuer (ab 15 Euro), rechnen sich aber dank des niedrigen Energieverbrauchs und der langen Haltbarkeit (bis zu 20 Jahre). Zudem können sie eine gute Ökobilanz vorweisen und sind nach dem Einschalten sofort hell. Kompaktleuchtstofflampen kosten weniger (3 bis 11 Euro) bieten allerdings schlechtere Lichteigenschaften und verbrauchen auch etwas mehr Strom. Halogenlampen, die dritte Alternative zur Glühbirne, sorgen zwar für das beste Licht, verpuffen aber 90 Prozent der eingesetzten Energie als Wärme und gehen schnell kaputt. Alle von Stiftung Warentest untersuchten LED-Lampen – bis auf das Modell von LG Electronics – schnitten mit sehr gut oder gut ab.

▶ **Sparduschkopf senkt Warmwasserverbrauch**

Die Warmwassererzeugung ist einer der größten Energiefresser in privaten Haushalten. Es gibt enorme Einsparpotenziale, zum Beispiel durch den Einbau von Sparduschköpfen. Diese mischen mehr Luft in den Wasserstrahl und sorgen dafür, dass der Warmwasserverbrauch um die Hälfte gesenkt werden kann, ohne dass die Körperhygiene oder der Komfort darunter leidet. Bei einem Drei-Personen-Haushalt lassen sich dadurch im Jahr 20.000 Liter Warmwasser oder mehr einsparen. Der CO₂-Ausstoß wird gleichzeitig um rund 150 Kilogramm reduziert. Und ganz nebenbei sinken die Ausgaben für Energie und Wasser um ca. 150 Euro im Jahr. Die Kosten für einen Sparduschkopf liegen bei 20 bis 70 Euro.



Weitere Energietipps sind zu finden unter www.eza.eu oder Sie fragen bei Ihrem eza!-Energieberater.

▶ **Roger Gemmel, jeden Donnerstag von 17 bis 19 Uhr, im Rathaus Pfronten, Anmeldung: Telefon 083 63/69 80**



Pressemitteilungen

Pfronten – eGovernment-Trendsetter im Allgäu

Als erste Gemeinde im bayerisch-schwäbischen Landkreis Ostallgäu führt Pfronten das Bürgerservice-Portal der AKDB ein. Damit erledigen Bürger immer mehr Behördengänge über das Internet, einfach und bequem von zu Hause aus. Zunächst werden Verwaltungsvorgänge im Einwohnermeldewesen zur Online-Bearbeitung angeboten, z. B. Anträge auf Meldebestätigungen, Aufenthaltsbescheinigungen, Umzug innerhalb der Stadt usw. Erreichbar ist das Bürgerservice-Portal ab sofort unter der Adresse www.buergerserviceportal.de/pfronten.

Gemeinsam tätigten Bürgermeisterin Michaela Waldmann, der AKDB-Vorstandsvorsitzende Alexander Schroth und der IT-Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung, Franz Josef Pschierer, im Pfrontener Rathaus den symbolischen ersten Knopfdruck. Bürgermeisterin Waldmann zeigte sich überzeugt von den neuen Möglichkeiten der bürgerorientierten Lösung: „Das Bürgerservice-Portal Pfronten erweitert das Angebot unserer Online-Bürgerdienste. Damit reagieren wir auch auf die veränderten Bedürfnisse unserer Bürger nach flexiblen und sicheren Verwaltungsdienstleistungen.“

AKDB-Vorstand Alexander Schroth ergänzte: „Das Bürgerservice-Portal bringt eine Entlastung für Bürger und Verwaltungen gleichermaßen. So reduzieren sich nicht nur die Wege für den Bürger, auch das Pfrontener Bürgerbüro profitiert von einer medienbruchfreien Bearbeitung der Anträge.“ Dabei ist nach Ansicht Schroths zu erwarten,

dass das neue eGovernment-Gesetz, mit dem die zwingende Schriftform bzw. das persönliche Erscheinen im Amt entfällt, zu weiteren positiven Impulsen führt.

Aus Sicht des IT-Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung Franz Josef Pschierer steht mit dem Bürgerservice-Portal eine zentrale Plattform für bürgerorientierte eGovernment-Angebote in Bayern zur Verfügung. Pschierer hierzu: „Der Freistaat Bayern plant über die eGovernment-Plattform der AKDB noch in diesem Jahr eigene Online-Verwaltungsdienstleistungen allen Bürgerinnen und Bürgern des Freistaats anzubieten und damit den bereits umfangreichen eGovernment-Aktivitäten des Freistaats Bayerns weiteren Schub zu geben.“

Rund 2.000 der knapp 8.000 Pfrontener Bürger sind bereits im Besitz des neuen Personalausweises, mehr als 25 Prozent davon haben die Option der elektronischen Identifikation freischalten lassen. Mit Chipkartenlesegerät und individueller PIN können sie sich nun im Bürgerservice-Portal rechtssicher legitimieren. Das ermöglicht eine lückenlose und transparente Online-Kommunikation zwischen den Bürgern und ihrer Verwaltung. Im Anschluss an die Freischaltung des Bürgerservice-Portals Pfronten informierten sich zahlreiche Vertreter weiterer Kommunen des Landkreises Ostallgäu im Rahmen einer Veranstaltung über die Möglichkeiten von Online-Bürgerdiensten mit dem neuen Personalausweis und dem Bürgerservice-Portal.





Die Kinderspielstube Pfronten

Eine Kleinkindbetreuung der ganz besonderen Art und vielleicht einmalig im Landkreis Ostallgäu ist die Kinderspielstube Pfronten. Als Träger fungiert der Deutsche Kinderschutzbund Ortsverband-Pfronten e.V. Seit nun schon 26 Jahren stellt sie eine wichtige Ergänzung zu den Betreuungseinrichtungen im Ort wie Kindergärten, Kinderkrippe, Kinderhort und Jugendtreff dar.

Was ist das Besondere?

In der Spielstube können die Eltern entscheiden, an welchen Tagen in der Woche ihr Kind betreut werden soll. Aufgenommen werden die Kinder ab dem Laufalter, sie bleiben, bis sie in den Kindergarten gehen. Nicht nur die flexiblen Betreuungszeiten, auch die familiäre Atmosphäre der Spielstube wird von den Eltern sehr ge-

schätzt.

Der gute Ruf der Einrichtung hat sich in den letzten Jahren bis über die Ortsgrenze hinaus verbreitet.

Geöffnet ist die Einrichtung montags bis freitags von 7.30 Uhr – 13.00 Uhr.

Das Betreuungsteam, z. Z. sind es sechs Mitarbeiter, setzt sich überwiegend aus Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen zusammen. Diese sorgen dafür, dass sich Eltern und Kinder wohlfühlen.

Die Kleinen erleben Gemeinschaft und Kontakt zu Gleichaltrigen.

Wahrnehmen, Aufnehmen, Erkunden, Begreifen, Experimentieren, Mitspielen, Mitmachen – ein Vormittag, der den Kindern die Möglichkeit zur Entfaltung ihrer Persön-

lichkeit gibt und soziale Verhaltensweisen fördert. In verschiedenen Räumen wird gemalt, gebastelt, geturnt und sogar verkleiden kann man sich. Ein wichtiger Bestandteil des Spielsturentages sind die gemeinsamen Mahlzeiten: eine Brotzeit und eine Obstpause.

Sitzen alle Kinder am Tisch, wird zuerst gesungen oder ein Fingerspiel gemacht. Es wird Wert darauf gelegt, dass auch im Dialekt gesungen wird. Schnell übernehmen die Kleinen dieses Ritual auch für daheim.

Einfache Regeln, wie zum Beispiel warten, bis ich an der Reihe bin, werden ebenfalls an die Kinder weiter gegeben.

Haben die Eltern sich für eine Betreuung in der Spielstube entschieden, sind sie aufgeregter als ihr Kind. Sie bewegt eine Menge und sicher ist es das erste Mal für sie, sich für eine längere Zeit von ihrem Kind zu trennen. Deshalb wird auf eine allmähliche schrittweise Eingewöhnung ein großes Augenmerk gelegt.

Verlegung des Gartens

„Während der 18 Jahre, die ich die Kinderspielstube leite, hat sich natürlich sehr viel getan, besonders in den letzten zwei Jahren“, betont Spielstubenleiterin Sylvia Kneisel. Beispiele seien die Umgestaltung des Bades mit einer Kindertoilette, die gerade mal 25 cm hoch ist. Wegen einer Baumaßnahme auf der bisher als Garten genutzten Fläche, musste das Gelände vor der Kinderspielstube zu einem Spielgarten umgestaltet werden.

„Hier sollte die Hilfe der Gemeinde ganz besonders herausgestellt werden“, versichert die Vorsitzende des Kinderschutzbundes Manuela Allgayer, „wir bedanken uns für die finanzielle Unterstützung in Form von Miet-

freiheit und Personalkostenzuschüssen. Zudem wären ohne die Hilfe des Bauhofs die Maßnahmen nicht möglich gewesen“. „Wie der Garten nach 16 Jahren abgerissen wurde“, schildert Kneisel ihre persönlichen Eindrücke, „war das für mich natürlich sehr hart, aber nun hat sich die Gartenverlegung eigentlich für uns sehr positiv ausgewirkt, weil wir mit den Kindern nicht mehr über die Straße gehen müssen. Ich hätte nie gedacht, dass aus der Not eine so optimale Lösung entstehen könnte.“ Außerdem sei natürlich immer wieder renoviert worden. Dabei erfolge die Finanzierung durch Eigenmittel und Spenden, die dem Kinderschutzbund zweckgebunden für die Spielstube zugingen. Immer wieder helfe der Bauhof auch bei notwendigen Reparaturen.

Ehrenamtliche Hilfe nötig

Im Gespräch mit PFRONTEN MOSAIK äußern sich Manuela Allgayer und Sylvia Kneisel zu den Schwierigkeiten, für den Trägerverein immer wieder Vorstandsmitglieder zu finden. „Wir brauchen ehrenamtlich tätige Vorstandsmitglieder, um den Trägerverein und damit die Kinderspielstube erhalten zu können“, erklärt Manuela Allgayer, die seit fast 10 Jahren den Verein führt. Sylvia Kneisel, seit fast 20 Jahren Kinderspielstubenleiterin, ergänzt: „Diese Ehrenamtlichen sind ja meist Mütter von Kindern, die entweder noch in die Kinderspielstube gehen oder gegangen sind. Leider haben wir immer alle zwei Jahre bei den Wahlen Probleme, genügend Ehrenamtliche zu finden, die sich bereit erklären, im Vorstand mit zu arbeiten.“ Ohne Vorstand, gebe es aber keinen Trägerverein und ohne Trägerverein könne die Kinderspielstube nicht betrieben werden.

Auch die Erlöse vieler Aktivitäten sicherten den Fort-



▲ Der Spielgarten ist jetzt geschützt beim Haus



▲ Manuela Allgayer (links) und Sylvia Kneisel beim Sandkasten

bestand der Spielstube. So organisierten viele ehrenamtliche Helfer jährlich zwei Babykleidermärkte, zwei Damenkleidermärkte, ein Sommerfest und einen Weihnachtsmarktstand.

An dieser Stelle gehe ein Dankeschön an alle, die dabei jedes Jahr immer wieder helfen!

Die Kinderspielstube könne an verschiedenen Nachmittagen von Eltern zum Erfahrungsaustausch und zum gemütlichen Zusammentreffen genutzt werden. Das treffe auch für Eltern zu, deren Kinder nicht die Einrichtung besuchen. Die Gruppen würden von den Eltern organisiert. Ein Spielstubenpersonal sei nicht anwesend. „Bei Interes-

se kann man einfach anrufen! Wer sich für eine Betreuung in der Kinderspielstube interessiere, solle vormittags unter 08363-6116 anrufen oder selbst vorbei kommen.“

Auch für Eltern, welche das Betreuungsgeld in Anspruch nehmen möchten, gebe es kein Problem. In der Kinderspielstube würden die Kinder trotzdem betreut.

Am Schluss des Gespräches mit Pfronten Mosaik stand der Dank von Sylvia Kneisel und Manuela Allgayer an das Spielstubenteam, an alle ehrenamtlichen Helfer, an die Mitglieder des Vorstandes des DKSB des OV Pfronten e. V. und an alle zahlreichen Spender.

Dieter Müller

INFORMATION FÜR ELTERN

- Die Kinderspielstube ist eine Einrichtung des Deutschen Kinderschutzbundes, Ortsverband Pfronten e. V.
- Gründungsjahr: 1986.

Das Besondere:

Eltern können wählen, an welchen Tagen ihr Kind die Spielstube besucht.

ÖFFNUNGSZEITEN:

Montag bis Freitag von: 07:30 Uhr bis 13:00 Uhr

Adresse: 87459 Pfronten, Weglänge 24

Telefon: Telefon: 08363 6116

INFO: www.kinderschutzbund-pfronten.de

VERANSTALTUNGEN:

- Baby- und Damenkleidermärkte
- Sommerfest
- Weihnachtsmarktstand

MUTTER-KIND-GRUPPE:

- Wird von den Eltern selbst organisiert.
- Auch für Eltern, deren Kind die Einrichtung nicht besucht



▲ Berta Erd mit Kindern im neu gestalteten Bad



▲ Kinderfreude beim Spiel im Garten

„Ein Kind in sich zu tragen und zu gebären ist das Natürlichste der Welt!“

Zwei Hebammen in Pfronten stellen sich vor

Seit Menschengedenken ist es das Ureigenste der Frau, ein Kind zu gebären. Die Zeit vor, während und nach der Geburt ist ein natürlicher Prozess und zugleich etwas Besonderes im Leben einer Frau. Als Hebammen begleiten wir Sie achtsam und mit viel Erfahrung durch die Schwangerschaft, bei der Geburt im Wochenbett und in der Stillzeit. Ganzheitliche Begleitung

- in der Schwangerschaft, von Anfang an Schwangerschaftsvorsorge, Beratung, auch bei Schwangerschaftsbeschwerden
- in der Geburtsvorbereitung
- während der Geburt zu Hause, auch bei Fehl- und Totgeburt in jeder Schwangerschaftswoche
- im Wochenbett und in der Stillzeit

Ergänzend bieten wir an:

- Naturheilkunde
- Trauerbegleitung für Frauen/Familien nach „Stiller Geburt“ (früher Verlust eines Kindes)

- Begleitung nach traumatischen Erfahrungen (traumatischen Geburtserfahrungen, Gewalterfahrungen)
- pränatale Körperarbeit (nach Renggli/Emerson)
- Tiefenimagination und naturorientierte Prozeßbegleitung bei Kinderwunsch, in der Schwangerschaft und als Vorbereitung auf das Eltern werden
- Familienhebamme (Begleitung bis zu einem Jahr nach der Geburt in schwierigen Situationen)
- Unterricht an Grundschulen

Hebammenhilfe ist eine Leistung der Krankenkasse!

Ziel unserer Begleitung ist, Sie als Frau in ihrer Besonderheit wahrzunehmen *Sie in Ihrer Kompetenz als werdende Mutter zu stärken *damit Sie eigenverantwortlich für sich und Ihr Kind entscheiden können.

Der nächste Geburtsvorbereitungskurs beginnt am 24.9.2013 in Pfronten.



Kontaktdaten:

Karin Huber, MSc
Freie Hebamme, Trauerbegleiterin
Tiroler Straße 15, 87459 Pfronten
Tel.: 083 63-92 46 45
info@karin-huber.net
www.karin-huber.net www.stille-geburt.net

Kontaktdaten:

Gabriele Mooser
Freie Hebamme, Aromatherapeutin
Hebammenpraxis in der Weglänge 35,
87459 Pfronten
Tel.: 083 63-9 29 26 76
gabimooser@gmx.de



„paxis bildet“ erstmalig an der Mittelschule Pfronten

Wir begleiten Schüler in die Ausbildung

„praxis bildet“ - ein Projekt der vertieften Berufsorientierung, das die Schüler in drei aufeinander aufbauenden Projektjahren in die Ausbildung begleitet. Damit sich die Schüler Schritt für Schritt auf den Einstieg in eine Ausbildung und somit auf ihren möglichen „Traumberuf“ vorbereiten können, ist die relativ lange Projektlaufzeit systematisch in drei Jahresschritte gegliedert.

1. Projektjahr: Berufsorientierung - Begabungen finden/ Berufe kennenlernen
2. Projektjahr: Bewerbungstraining - Bewerbungsunterlagen und Bewerbungsgespräch
3. Projektjahr: Bewerbungscoaching - Unterstützung und Förderung

Ungewöhnlich an dem Projekt „Beruf an der Schule“ ist zum einen, dass es schon in der siebten Klasse beginnt, also zu einem Zeitpunkt, wo den Mädchen und Jungs noch ausreichend Zeit zur beruflichen Orientierung und Entscheidung bleibt. Zum anderen ist die lange Laufzeit über drei Schuljahre von großer Bedeutung. Mit diesem Konzept wollten die beiden Initiatorinnen Ute Eßfeld und Annette Feiersinger erreichen, dass die Mittelschüler früh einen Berufswunsch entwickeln und umfassend auf die Anforderungen bei der Bewerbung vorbereitet werden. 2006 startete das Berufsorientierungsprojekt an der (Haupt)- Schule Dietmannsried, wurde dann von der Mittelschule Oy-Mittelberg erfolgreich übernommen,

qualifiziert mittlerweile die Schüler des Schulverbundes Altusried- Legau und hat dieses Jahr im Juli auch bei den Schülern der Mittelschule Pfronten in enger Zusammenarbeit mit Lehrern, Arbeitsagentur und regionalen Gewerbebetrieben einen wesentlichen Beitrag geleistet, ihre geeignete Ausbildung zu finden.

Bei den Schülern der 7. Regelklasse und 8 M des Schulverbund Oy/Pfronten kommen die zwei Wochen praktischer Berufserfahrung bestens an, wie die Einschätzungen



der Klasse 7 A nach zwei Wochen im Bürgerzentrum Kempodium im Orginalton zeigen:
„praxis bildet“ war super, weil

- Ich viele Berufe testen konnte
- Ich Neues und Lehrreiches erlebt habe
- Ich endlich richtig arbeiten konnte
- Ich Einblick in den Berufsalltag bekam
- Ich meine Fähigkeiten und Fertigkeiten testen konnte
- Ich jetzt weiß, welcher Beruf mir entsprechen würde
- Ich jetzt weiß, welchen Beruf ich nicht mag

Und die Schüler/-Innen der 8 M stellten fest, ich finde „praxis bildet“ gut, weil:

- Obwohl es sehr stressig war täglich für ca. 90 Personen zu kochen, hat mir die Woche in der Küche am besten gefallen: Hätte gerne noch zwei Wochen länger gehabt.
- Mir hat gut gefallen, dass alle freundlich miteinander umgegangen sind. Wir haben viel über Berufe erfahren und konnten viel ausprobieren.
- Man viele Informationen über Berufe bekommt
- Ich bin froh dass es praxis bildet gibt, denn so haben wir einen besseren Start in das Berufsleben.
- Dass wir in den verschiedenen Berufen sehr viel selbstständig machen durften.

In den Gemeinden des Schulverbandes Oy/Pfronten findet man mittlerweile an vielen Stellen gelungene Projektarbeiten der Jugendlichen, die unter fachkundiger Anleitung der zahlreichen Ausbilder entstanden:

Oy:

Gestaltung des Musikraum , Eingangsbereich der Schule, Hexenwäldle in Mittelberg, Kneipanlage in Oy, Picknick- und Aussichtsplatz in Faistenoy



Pfronten:

Viele Gewerke arbeiteten Hand in Hand und gestalteten den Eingangsbereich der Schule neu. Die Metalller fertigten eine Metallstele, der Bau- und Landschaftsgärtnertrupp mauerte und bepflanzte Beete, platzierte einen Findling und besserte das Pflaster aus. Die Zimmerer erneuerten sehr dekorativ den Zaun. Die Schreiner ergänzten das Ganze noch mit einer Relaxliege, zwei Picknickbänken und zwei Langbänken für den Pausenhof

Schulleiter Herr Frank drückt seine Wertschätzung im folgenden Zitat kurz und eindeutig aus: „Praxis bildet – die Profi- Berufsorientierungshelfer mit Herz!“

Möglich ist dieses Projekt an der Mittelschule Pfronten nur durch die großzügige finanzielle Unterstützung der Gemeinden Pfronten, sowie der Förderung durch das staatliche Schulamt und die Agentur für Arbeit.



▼ Plateauschuhlauf mit Bürgermeisterin Michaela Waldmann und dem Leiter des Alpenbades Klaus Erl



40 Jahre Alpenbad Pfronten – unser Familienbad mit Aussicht feierte einen runden Geburtstag

Mit viel Spaß und einem bunten Programm für die ganze Familie wurde zu Beginn der Freibadsaison das runde Jubiläum gefeiert. Neben Schwimmen und Planschen in den verschiedenen Becken konnten Groß und Klein an mehreren Stationen, die von Chili Events und Helfern des Schwimmvereins betreut wurden, ihr Talent unter Beweis stellen. Besonders beliebt waren dabei die Bobbycar-Rallye und der Plateauschuh-Lauf. Bei einem Wetttrutschen des Schwimmvereins Pfronten konnten die Teilnehmer ihren „Geschwindigkeitsrausch“ ausleben und wer hoch hinaus wollte, konnte immer wieder in mutigen Sprüngen die Sprungtürme ausprobieren. Die Band Frischluft sorgte an den Verpflegungsständen für eine heitere gelöste Stimmung und vermittelte somit das Sommerfeeling, das sich leider nicht in den Temperaturen widerspiegelte.

Das Alpenbad gehört zwischenzeitlich zu Pfronten, wie die Schulen oder Kindergärten, denn es ist ein fester Bestandteil unserer Infrastruktur, der ganz selbstverständlich am Meilinger Hang genutzt werden kann. Hier lernen unsere Kinder und Enkel schon im Vorschulalter das Schwimmen, eine lebenswichtige Sportart in unserer von Seen und Weihern geprägten Landschaft. Mit Mut und Weitsicht wurde Anfang der 70er-Jahre in den Tourismus investiert, immerhin über 10,5 Mio DM, eine stolze Summe in der damaligen Zeit nahm Pfronten und das Land Bayern in die Hand, um den „Fremdenverkehr“ noch stärker anzukurbeln. Ziel war es zum Einen neben der Breitenbergbahn eine zweite Attraktion für die Erholungssuchenden zu schaffen und zum Anderen für die Jugend ein „wichtiges Zentrum zur sportlichen Ertüchtigung und für die Förderung des Schul- und Vereinssports bereit zu stellen.“

Diese Ziele verfolgt die Gemeinde Pfronten mit dem Alpenbad noch heute, wenn auch die Wertigkeit sich zwischenzeitlich mehr hin zur Nutzung durch die Einheimischen verlagert hat. „Das Alpenbad sollte sich als Sport- und Familienbad noch deutlicher positionieren“, so Bürgermeisterin Michaela Waldmann zu PFRONTEN MOSAIK, „aus diesem Grund werden wir gemeinsam weiter am Programmangebot arbeiten, um das Bad auf möglichst vielen Ebenen noch attraktiver zu machen. Natürlich darf auch der touristische Aspekt des Alpenbades nicht verkannt werden“, so Waldmann weiter, „denn es stellt ein 1A-Schlechtwetterangebot dar und wird gerade von den Königscardgästen unbedingt genutzt“.

So verwundert es nicht, dass auch rund 40 % der Besucher Gäste aus Pfronten und Umgebung sind. Daneben findet das Alpenbad aber gerade bei Pfrontener Familien, Senioren und auch den Schulen aus Pfronten, Füssen

und dem Gymnasium Hohenschwangau ganzjährig großen Anklang. Außerdem bietet es für den Vereinssport und die Wasserwacht erstklassige Trainingsmöglichkeiten, die von den zahlreichen Mitglieder auch gerne angenommen werden und ganz selbstverständlich nutzen auch die Mitglieder der Polizei aus Pfronten und Füssen, sowie der Bundeswehr das Alpenbad um ihren Berufssport zu günstigen Konditionen auszuüben. Damit decken wir hier in Pfronten eine Grundversorgung ab, die in der näheren Umgebung so nicht mehr geboten wird, ein Sport- und Familienbad zu bezahlbaren Preisen.



▲ Zeigt her Eure Füße – zeigt her Eure Schuh



▲ Rasante Abfahrt bei der Bobbycar-Rallye



▲ Stimmung und gute Laune mit der Band „Frischluff“

Woher unsere Straßen ihren Namen haben: Zerlachweg

Das Wort Zerlach klingt fremd. Der Heimatforscher Liborius Scholz erwähnt es in seiner Chronik von Pfronten nicht und sein Kollege Johann Baptist Doser überliefert es zwar als Flurname, hat aber keine Erklärung dafür. Nur so viel war ihm klar, dass es etwas mit Wald zu tun haben musste, weil es im Vilstal ein Zerlachholz gab. Die abwegige Deutung, es sei ein Wald, in dem das Vieh bei großer Hitze wie toll hin- und herläuft (zerrt), gibt er aber nicht weiter.

Auf die richtige Spur bringt uns Benefiziat Hipp in seiner Kappeler Chronik, wo er bei der Erwähnung eines großen Brandunglücks schreibt: „Gut für eine Gemeinde, die mit einem reichhaltigen Zehrlach versehen ist.“ Damit wird klar, dass das Zerlach eine Waldung sein muss, in der man Bauholz schlagen konnte. Nun kann der Begriff auch richtig gedeutet werden. Er besteht aus zwei Teilen, einem Grundwort und einem Bestimmungswort. „Lach“ geht auf

das althochdeutsche Wort lōh zurück und bezeichnet ein Gebüsch oder einen Wald. „Zer“ dagegen leitet sich aus einem ehemaligen Zeitwort ab, mit dem im Mittelhochdeutschen „verzehren, verbrauchen“ gemeint war. Also ist das Zerlach ein Wald, den man verbrauchen kann, wenn das Holz benötigt wird. Dazu musste man ihn während seines Wachstums schützen, d. h. in den Bann legen.

Man sollte meinen, dass es in dem walddreichen Pfronten nie ein Problem mit Bauholz gab. Dem ist aber nicht so! Unsere Vorfahren brauchten jedes Gräslein, um ihr Vieh den Winter über füttern zu können. Sie rodeten deshalb auf den Bergen bis weit hinauf alle Stellen, die man für Weideland und zur Gewinnung von Heu benutzen konnte. Ein Foto, das so um 1900 aufgenommen wurde, zeigt den Edelsberg, wo nur noch die Gräben der Bergbäche einen Baumbestand zeigen. Nicht anders sah es am Breitenberg aus.

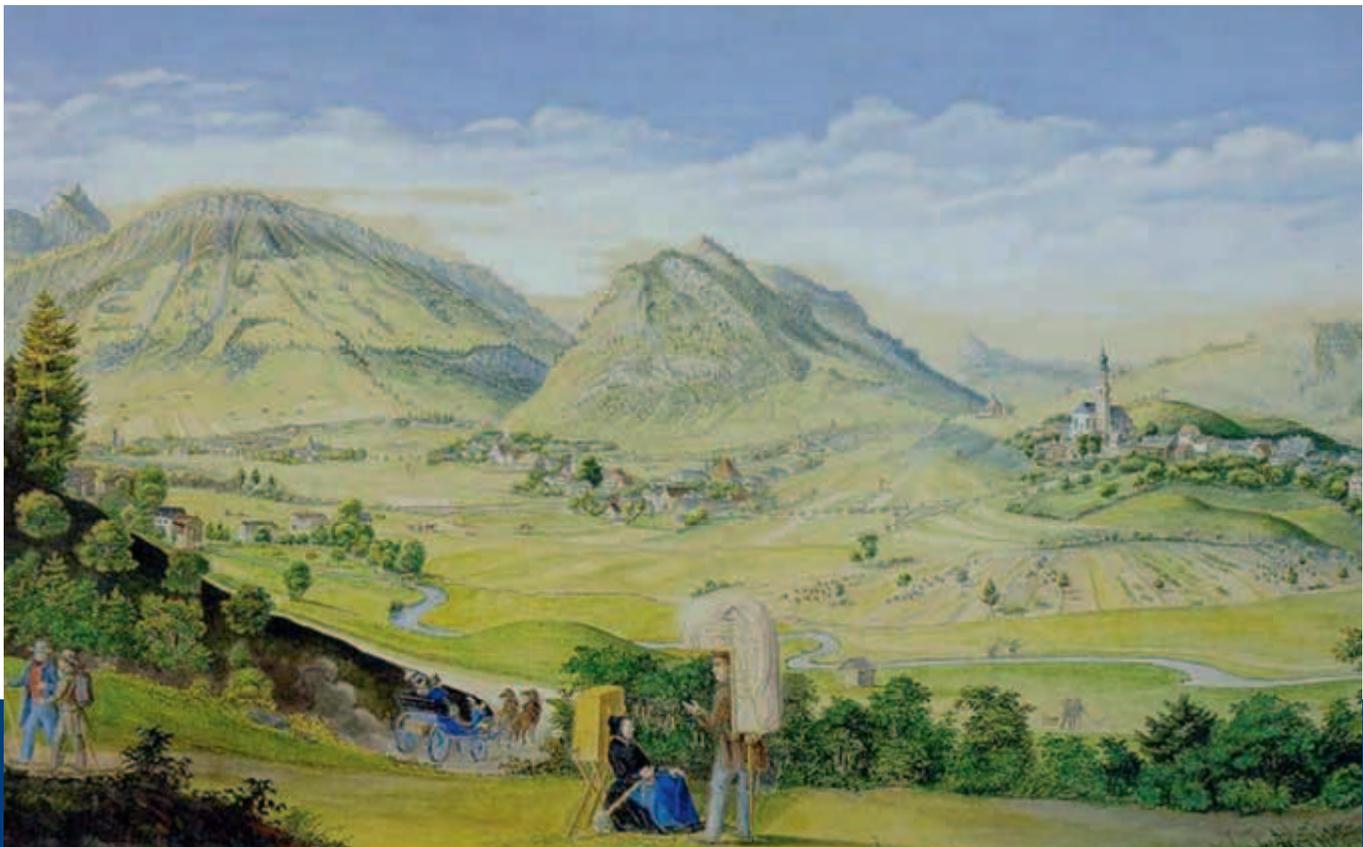


Raubbau an den noch vorhandenen Wäldern gab es auch. Um sich ein zusätzliches Einkommen zu verschaffen wurden immer wieder mal große Baumbestände abgeholzt und nach auswärts verkauft. 1788 z. B. dezimierte man in beträchtlichem Umfang den Wankwald, tief hinten im Vilstal. Dazu kamen noch die Pfrontener Kübler, die Holzfässer für den Versand vor allem von Gips herstellten. Welche Ausmaße diese Küblerei annahm, belegt eine Dokumentation, die 1816 dem Landgericht Füssen vorgelegt wurde. Danach würden sich in Pfronten 120 „Gemeindsindividuen“ mit der Gipsfässer-Fabrikation beschäftigen. Sie hätten 36.000 kleinere und größere Behältnisse hergestellt und dazu das Holz aus den Gemeindewaldungen genommen. Wenn dieses Geschäft nicht gänzlich aufhöre, so der Berichterstatte, würde der Nachkommenschaft ein unersetzlicher Holz-mangel drohen.

Es war also notwendig, immer wieder ganze Waldabteilungen zu bannen. Solche Flächen können archivalisch in Kappel, Weißbach, Kreuzegg, Berg, Ried, Meilingen, Steinach und Ösch nachgewiesen werden. Aber auch die anderen Ortsteile hatten zweifellos ein Zerlach, auch Rölfleuten. Aber Letzteres war sicher nicht dort, wo heute mitten im Ort ein kurzes Sträßlein mit Zerlachweg benannt wurde. Hier gab es nie einen Wald, denn der fruchtbare Boden wurde intensiv als Ackerland genutzt.

Aber wenigstens ist hier ein uraltes Pfrontener Wort erhalten geblieben!

Bertold Pölcher



▲ Geisenhof – Pfrontener Tal um 1850

»Sport & Spaß mit Aussicht«

Das Familien- und Sportbad am Panorama-Südhang
mit Sauna- und Fitnessinsel

Tel. 083 63.92 99 90 · www.alpenbad-pfronten.de
täglich geöffnet von 9.30 – 20.30 Uhr

© designgruppe koop Nesselwang



alpenbad pfronten

Zugluft und hohe Heizkosten müssen nicht sein!

Wir haben die Möglichkeiten zum Abdichten von Fenstern,
Zimmer- und Haustüren aus Holz.

Schnell - sauber - günstig
Wir beraten Sie gerne, auch vor Ort.

Gerne zeigen wir Ihnen Musterfenster.

Weitere Informationen und ein unverbindliches Angebot
erhalten Sie unter Mobil 0151 44518583.

Re-Monta
Renovierungs- und Montageschreiner
Inhaber: Lorenz Klotz

Obweg 27 · 87459 Pfronten
Tel. 08363/9257609 · Fax 9257610
Mobil 0151 44518583
E-Mail: re-monta@gmx.de

DOSER GmbH

Kachelöfen – Kaminöfen – Herde
Fliesen – Natursteine



Wir bereichern Ihr Zuhause.



Engelholz 9 - 87637 Seeg
Telefon 083 64 / 98 73 42 - www.doser-kachelofen.de